

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804630X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\\_0076](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0076)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Das XXVI. Capitel.

## Einleitung.

Da Hiob sieht, daß Bildad sich so weit von der Sache entfernt, worüber gestritten wird: so spottet er seiner prahlenden Reden, in welchen er seine Weisheit sehen lassen wollte. Er spricht zu ihm ungefähr folgendergestalt: Ob du dich schon für würdig genug hältst, ein Gehülfe Gottes zu seyn: so dienet doch deine Rede nicht zur Sache. Ueber dieses ist sie sehr matt und schlecht; und ich wollte von der allmächtigen Weisheit Gottes viel erhabener sprechen. In der That beschreibt auch Hiob dieselbe weit lebhafter.

### Inhalt.

Dieses Capitel enthält wiederum eine Rede Hiobs, worinnen er I. dem Bildad seine ungereimte Vermessenheit vorrückt, v. 1-4. II. die Herrschaft Gottes über die Todten prächtig beschreibt, v. 5. 6. III. von den Werken Gottes auf der Erde auf eine erhabene Weise redet, v. 7-14. <sup>(61)</sup>.

**W**er Hiob antwortete, und sprach: 2. Wie hast du dem geholfen, der ohne Kraft ist? und den Arm erhalten, der ohne Stärke ist? 3. Wie hast du dem gerathen, der keine Weisheit hat, und die Sache so, wie sie ist, völlig bekant

**H**iob beantwortete solches fast eben so kurz, und sagte: 2. O wunderlicher Fürsprecher! wie schön hast du demjenigen geholfen, der keine Hülfe nöthig hat! Gedenkst du, dem Allmächtigen durch solche Reden einen Dienst zu erzeigen? 3. Was für einen wunderlichen Rath würdest du ihm in Ansehung der Regierung der Welt geben, wenn er dich zu seinem Rathgeber erwählen wollte; dich, der du dir, ohne Zweifel, einbildest, daß du überflüssige Weisheit

**W. 2. Wie = geholfen?** Indem du nämlich ver Gott rechten, oder mir einen Rath ertheilen wolltest? Du hast deinen Anschlag gar nicht gut ausgeführt. Aus allem, was du gesagt hast, erhellet immer noch nicht, daß Gott gerecht sey. Ich kann auch dadurch keinen Trost erlangen. **Gef. der Gottesgel.** Hiob spottet nur Bildads, und will sagen, er habe ihm nicht das geringste geholfen. Man findet etwas ähnliches 1 Mos. 3, 22. 1 Röm. 18, 27. 1 Cor. 8, 4. 10. **Polus.**

**Der ohne Kraft ist?** Du glaubest, Gott sey dir viel Dank schuldig, weil du seine Sache vertheidigest. Allein er kann sich schon selbst vertheidigen, und bedarf deiner Hülfe nicht. Oder vielleicht bildest du dir ein, ich sey dir sehr verbunden, weil du mich, in meinen schwächlichen Umständen, durch deinen heilsamen Rath unterstützest. Ich finde aber nichts dergleichen. **Gef. der Gottesgel.** Durch demjenigen,

der ohne Kraft ist, kann man entweder Gott verstehen, den Hiob als einen Schwachen und Hilfsbedürftigen vorstellte; oder vielmehr den Hiob selbst. Du solltest, o Bildad, will Hiob sagen, mich vielmehr zu trösten, als zu erschrecken, suchen: denn ich bin ohnedem sehr hilflos und entkräftet <sup>(62)</sup>. **Polus.**

**W. 3. Wie hast du gerathen?** Du redest so, als ob du der geheime Rath Gottes wärest, und ihn anterrichten könntest, wie er die Welt regieren solle. Oder, du hast mir, in meinen traurigen Umständen, einen solchen Rath ertheilet, woraus ich gar keinen Trost schöpfen kann. **Gef. der Gottesgel.**

**Dem, der keine Weisheit hat?** Du hast dich hierinne so aufgeführt, als ob Gott, ohne deinen Rath, nicht Weisheit genug zu Regierung der Welt besäße. Oder du mußt mich für einen Narren halten, da du mir einen so unnützen Rath ertheilest. **Gef. der Gottesgel.** Man kann dieses entweder

(61) Diese neunte Rede Hiobs enthält nach I. einem lebhaften Eingange v. 2-4, 2. eine ausführliche Vorstellung der Größe Gottes v. 5-13, in zwey Abschnitten, 1) v. 5, 6, und 2) v. 7-13; und 3. einen angehängten Beschluß v. 14.

(62) Was oder wie hast du geholfen dem, der keine Kraft hat? Was hast du errettet den Arm, der keine Stärke hat? Urtheile selbst; ob deine Reden mir zur Aufrichtung und zum Trost, reichen können, der ich dessen wol benötigt gewesen wäre; und ob du nicht thöricht gehandelt hast, daß du dem Allmächtigen Hülfe und Beistand leisten wollen, der dessen weder bedürftig noch empfänglich ist?

Kannt gemacht? 4. Wem hast du die Worte erzählt? und wessen Geist ist von dir

heit besizest, und das rechte Ziel getroffen habest? 4. Glaubest du, ich wisse solche Dinge nicht? oder kannst du vorgeben, daß du deswegen eine außerordentliche Eingebung empfangen habest?

von Gott verstehen, der schon ohne den Bildad die Welt zu regieren wußte; oder von dem Hiob. Du, o Bildad, hältst mich für einen unverständigen Menschen, Cap. 11, 2. 3. Du hättest mir daher guten Rath ertheilen, und nicht so ausschweifende Reden vorsagen sollen. Solches war um so viel nöthiger, da ich Iho in der That nicht weiß, was ich anfangen, oder sagen, soll. Polus.

Und völlig bekannt gemacht. Du glaubest zwar, du habest die Sache so weislich und vollkommen abgehandelt, daß ein jeglicher deiner Meynung seyn müsse: allein du betrügst dich. Ges. der Gottesgel.

Die Sache so, wie sie ist? Im Hebräischen steht: das Wesen der Sache; das ist, die Wahrheit und Beschaffenheit der zwischen uns streitigen Sache. Alles, was du gesagt hast, ist wahr, und man kann nichts weiter verlangen. Anstatt Wesen kann man auch Weisheit übersetzen, wie das hebräische Wort *Chym* Spr. 3, 21. übersetzt wird. Du hast sehr weislich geredet, und so, wie es sich zur Sache schicket. Dieses wird spottweise gesagt, wie zuvor. Polus. Das Wort *Chym* bedeutet 1) das Wesen einer Sache, Cap. 11, 6, c. 30, 22. wie denn auch das griechische Wort, *οὐσία*, davon herstammet; 2) die Wirkung, als eine Folge des Wesens, oder Daseyns, womit jene nothwendig verknüpft ist, und welches ohne jene nicht viel Achtung verdienet, Jes. 28, 29. 3) Weisheit, die mit unter die vortrefflichsten Dinge gehöret, welche vorhanden sind, Spr. 2, 7. c. 3, 21. Hier wird es im ersten Verstande von der Sache gebraucht, welche ist. Doch erklären sich einige für die dritte Bedeutung, und übersetzen: und hat überflüssige Weisheit bekannt gemacht. Du denkst eine kluge Rede gehalten, und viel Gelehrsamkeit in wenig Worten gezeigt zu haben: allein es ist nicht so. Andere übersetzen es: und wie hast du ihm überflüssige Weisheit zu verstehen gegeben? Diese Uebersetzung stimmt sehr gut mit dem erstern Theile des gegenwärtigen Verses überein. Du redest so hoch, als ob du im Stande wärest, Gott überflüssige Weisheit zu lehren, und ihm zu zeigen, wie er die Welt regieren müsse. Der Verstand dieses Verses ist folgender: Gott besitzt Weisheit genug, und bedarf deines Rathes nicht. Du hast auch die Sache nicht nach der Wahrheit vorgetragen. Oder, meine Unwissenheit ist durch deine Rede gar nicht gehoben wor-

den, und du hast von meinem Zustande nicht nach der Wahrheit geredet <sup>(633)</sup>. Gesellsf. der Gottesgel. Lehren.

W. 4. Wem == erzählt? Das ist, zu wessen Unterrichte hast du solches vorgebracht? Hältst du mich für so unwissend, daß du mich dieses lehren willst? Polus.

Und == ausgegangen. Glaubest du, daß der Geist Gottes, auf eine außerordentliche Weise, durch dich geredet habe! Gewiß nein. Einige verstehen es so: wessen betrübte Seele ist durch deine Reden aufgerichtet worden? Andere erklären es folgendergestalt: wer hat seine Seele von dir empfangen, deswegen du dich Gott gleich stellen könntest, als ob du im Stande wärest, ihn zu unterweisen? So überzeugete Gott den Hiob seiner Thorheit durch Vorhaltung seiner großen Werke, Cap. 38. Einige Ausleger übersetzen: wessen Geist hat sich über dich verwundert? Denn der Geist zieht sich gleichsam aus sich selbst nach demjenigen zu, worüber er sich verwundert. Du glaubest, die Menschen werden sich über deine seltsamen Reden verwundern: allein sie haben nicht Ursache dazu. Gesellsf. der Gottesgel. Nach der Uebersetzung ist dieses der Verstand: wen hast du, durch deine Reden, erquicket, oder wieder lebendig gemacht? Gewiß mich nicht. In großer Traurigkeit und Bestürzung wird der Geist, oder Odem, eines Menschen gleichsam gehemmet, oder zurückgehalten: Erquickung und Freude aber machen ihm wieder Luft. Ich kann mich aber nicht besinnen, daß dieser Ausdruck jemals in einer solchen Bedeutung gebraucht worden ist. Die Erquickung und Wiederherstellung zum Leben wird vielmehr durch das Eingehen des Geistes, oder Odems, ausgedrückt, als durch das Ausgehen desselben. Es erbhellet solches aus 1 Mos. 2, 7. Ezech. 37, 5. 6. 10. Man könnte also vielmehr durch den Geist eine Eingebung verstehen, wie Cap. 32, 8. Wer hat dir deine tief-sinnige Reden eingegeben? Redest du aus göttlicher Eingebung, oder nicht vielmehr aus unbedachtsamem Antriebe deines eiteln und thörichten Herzens? Das Ausgehen des Geistes kann auch von einer Verwunderung verstanden werden. Wer bewundert deine Reden, außer du selbst? Anstatt von kann man endlich zu, oder für, übersetzen. Zu wem, oder für wen, hast du geredet? Gott bedurfte dessen nicht, und ich

(633) Was hast du geraten, dem der keine Weisheit hat? und Klugheit reichlich, in grosser Menge, angezeigt, und zu erkennen gegeben? Du hast treffliche Thaten verrichtet, daß du der unendlichen Weisheit deinen Rath ertheilet hast.

dir ausgegangen? 5. Die Todten werden von unter den Wassern geboren, und ihre Ein-

habest? 5. Ich weiß eben sowol, als du mich es lehren kannst, wie die Macht Gottes sich nicht nur im Himmel zeigt, wohin du mich weist: sondern auch in den untersten Theilen der Erde, wo sehr große Thiere unter dem Wasser gebildet werden, dessen Einwohner unzählig sind. 6. Ich

ich habe keinen Vortheil daraus geschöpft <sup>634</sup>. Po-  
lus.

**W. 5. Die Todten, oder todte Dinge.** Das Wort מַיִם, welches von נָשָׂא, heilen, oder stark machen, herfstammt, bedeutet 1) Riesen, wegen ihrer Stärke, 5 Mos. 2, 11. 2) todte und leblose Dinge, die ganz und gar keine Kraft haben, Ps. 88, 11. und hier. Einige verstehen durch diese todten Dinge Edelgesteine und Perlen. Andere halten sie für Schilfrohr, und gewisse Bäume, die unter dem Wasser Wurzel schlagen, und daraus hervor wachsen. Noch andere erklären sie durch den Laich der Fische. Damit niemand glauben möge, als ob Hiob zuvor über die großen Werke Gottes gespottet hätte, oder dieselben nicht verstünde: so redet er hier viel erhabener von der unendlichen Macht und Weisheit Gottes, als Bildad zuvor, Cap. 25. gethan hatte. Er will so viel sagen: Du, o Bildad, hast von sichtbaren Dingen geredet: ich aber will zeigen, wie die Fürsorge Gottes sich auch über solche Dinge erstreckt, deren Bildung niemand sehen kann. Gefells. der Gottesgel.

Werden geboren werden; oder werden gebildet. Das Wort חַיִּים bedeuget, zeitige Geburten zur Welt bringen, Cap. 39, 4. Weil nun die Kinder mit vielen Schmerzen geboren werden: so bedeutet es auch Pein leiden. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. Gefells. der Gottesgel.

Von unter den Wassern. Entweder in der Erde, die den Boden des Wassers ausmachet; oder in dem untersten Theile des Wassers. Gef. d. Gottesg.

Und ihre Einwohner. Das ist, und unter den Einwohnern der Wasser, nämlich den Fischen. Oder: mit ihren Einwohnern. Die Kraft Gottes bildet die Fische sehr wunderbarlich im Wasser. Man sollte glauben, das Wasser würde ihren Samen gänzlich zerstreuen und verderben, anstatt ihn zum Leben zu bringen. Uebersetzt man mit einigen: welche ihre Einwohner sind: so zielt Hiob auf die Hervorbringung der Fische aus dem Laiche, oder auf die Leichen ertrunkener Menschen, welche man auch Einwohner der See nennen kann. Endlich kann man auch übersetzen: und unter ihren Nachbarn; das ist, unter den Bergen, die an die See stoßen. Gef. der Gottesgel. Das hebräische Wort, wel-

ches durch todte Dinge übersetzt ist, bedeutet zuweilen Riesen, wie 5 Mos. 2, 11. 20. c. 3, 13. 1 Chron. 20, 8. Hernach wird es auch von andern großen und gleichsam riesenmäßigen Geschöpfen gebraucht: noch öfter aber von todten Menschen, wie Ps. 88, 12. Spr. 2, 18. c. 9, 18. c. 21, 16. Jes. 14, 9. c. 26, 14. 19. Hier soll es, verblümter Weise, todte, oder leblose Dinge bedeuten. Ich finde aber diese Bedeutung sonst nirgends; und es scheint auch ungenüßlich geendet zu seyn, wenn man dasjenige todte nennet, welches niemals ein Leben gehabt hat, und auch keines haben kann. Das andere Wort, welches durch geboren, oder gebildet, werden übersetzt ist, wird im ersten Verstande von schwangern Weibern, oder trächtigen Thieren, gebraucht, und bedeutet, mit Schmerzen gebären, wie Cap. 39, 6. Ps. 29, 9. Jes. 23, 4. c. 45, 10. Hernach bedeutet es auch bilden, hervorbringen, und schaffen, wie v. 13. Spr. 26, 10. und endlich traurig seyn, oder Schmerzen fühlen. Hier verstehen einige diese Worte von Ambra, Perlen, Corallen, Metallen u. d. g. und also von leblosen Dingen, die unter dem Wasser gebildet, oder hervorgebracht werden. Unter dem Wasser kann auch in der Erde bedeuten: denn die See steht höher, als die Oberfläche der Erde. Durch ihre Einwohner versteht man entweder Fische, oder Menschen. Andere glauben, mit mehr Wahrscheinlichkeit, es sey hier von den Riesen der alten Welt die Rede, 1 Mos. 6, 3. Diese wurden, wegen ihrer Frechheit, durch die Sündfluth vertilget. Da waren sie traurig, und seufzten unter den Wassern, und den Einwohnern derselben. Noch andere erklären diese Stelle von großen und riesenmäßigen Fischen, oder Seeungeheuern, welche, durch die unendliche Kraft Gottes, nebst ihren übrigen Einwohnern, den kleinern Fischen, unter den Wassern gebildet, oder hervorgebracht werden. Am besten aber scheint der gegenwärtige Vers von todten Menschen erklärt zu werden, die in ihren Sünden gestorben sind, wie Spr. 2, 18. c. 9, 18. Diese sind traurig, oder seufzen, unter den Wassern, oder in den untersten Theilen der Erde, 5 Mos. 8, 7. Hiob 28, 4. 10. Ps. 33, 7. und unter ihren Einwohnern; nämlich den Einwohnern des Wassers, oder der Erde. Oder: nebst

(634) Wem hast du Worte vorgebracht? Und wessen Othem ist ausgegangen von dir, oder vor dir? Wem sind deine Reden zu statten gekommen? Wer hat dich begeistert und aus dir geredet, oder vermittelst deiner Reden zu Othem gekommen, sich aus der Ohnmacht erholet und gestärket worden?

**Einwohner.** 6. Die Hölle ist nackt vor ihm, und keine Decke ist für das Verderben.  
 7. Er breitet den Norden über das Wüste aus; er henket die Erde an ein Nichts.  
 v. 6. Ps. 139, 8. 11. Spr. 15, 11. Hebr. 4, 13. v. 7. Hiob 9, 8. Ps. 104, 2.

6. Ich weiß auch, daß seine Wissenschaft nicht geringer ist, als seine Kraft: sondern bis in die tiefsten Orte hindurchdringt. Die Todten selbst, die aus unserm Gesichte völlig weggerückt sind, werden von ihm auf das deutlichste gesehen. 7. Durch seine wunderbare Kraft und Weisheit breitet er die ganze Welt, von dem einen Pole bis an den andern, aus. Er unterstüzt sie, wie er unsere Erdkugel in der Luft hängen läßt, ohne daß sie auf etwas ruhen sollte. 8. Er

nebst ihren übrigen Einwohnern, nämlich den abtrünnigen Geistern. Der Verstand ist also dieser, daß die Herrschaft Gottes sich über alle Menschen erstreckt, sogar über die Todten, ja über die Aergsten unter denselben. Diese Auslegung scheint durch den Zusammenhang, und die Absicht Hiobs, bestätigt zu werden. Er geht von den tiefsten und verborgensten Theilen der Welt immer zu höhern und sichtbaren fort. Ohne Zweifel wird er auch die Lehre von dem zukünftigen Leben gewußt, und geglaubt haben. Einige verstehen diese Stelle von der Auferstehung der Todten, und erklären sie folgendergestalt: Die Todten werden geboren, das ist, auferwecket, werden; und zwar auch diejenigen, die in, oder unter, den Wassern liegen; das ist, ihre Einwohner; nämlich die todten Körper in den Wassern, Offenb. 20, 13. Das Wort Hym bedeutet geboren werden, Ps. 2, 7. Spr. 8, 24. 25. und die Auferstehung ist eine Art von Wiedergeburt, Matth. 19, 28. Apostgesch. 13, 33. <sup>635</sup>.  
**Polus.**

**B. 6. Die Hölle. Oder, das Grab.** Einige verstehen hierdurch die untersten Theile der Erde: allein davon ist v. 5. geredet worden. Man kann daher dieses Wort gar wohl auf die Hölle selbst deuten. Denn Gott weiß eben sowol, was in dieser geschieht, als was im Grabe vorgeht. **Gesells. der Gottesgel.** Das hier befindliche hebräische Wort wird oftmals von der Hölle gebraucht, wie Cap. 11, 8. Jes. 57, 9. 10. So scheint es auch hier wegen des folgenden Wortes, **Verderben**, verstanden zu werden, wodurch die Ausleger gemeinlich die Hölle, oder den Aufenthalt der Unseligen, verstehen. Einige übersetzen: **das Grab**, nämlich die verborgensten und geheimsten Personen und Sachen. **Polus.**

**Ist nackt vor ihm.** Nämlich vor den Augen Gottes. Er sieht alles dieses so deutlich, wie wir ei-

nen Leib sehen, der durch kein Kleid bedeckt ist, Ps. 139, 8. Spr. 15, 11. Hebr. 4, 13. Aus der Sache, wovon geredet wurde, konnte man schließen, wer durch ihn verstanden werden mußte. Die Freunde Hiobs mußten daher, ob er schon Gott nicht ausdrücklich nennete, doch deutlich merken, daß er von Gott redete. **Gesells. der Gottesgel.** **Ist nackt vor ihm**, bedeutet: ist vor ihm gegenwärtig, und unter seiner Fürsorgung. So weit ist es gefehlet, daß ich glauben sollte, Gott könne nicht durch die Dunkelheit sehen, wie man mich Cap. 22, 13. beschuldiget hat. Ich weiß im Gegentheile sehr wohl, daß selbst die Hölle, der Ort der äußersten Finsterniß, vor seinen Augen nicht verborgen ist. **Polus.**

**Und = = Verderben.** Durch das Verderben verstehe man den Ort des Verderbens, wie Spr. 15, 11. Auch diesen kann Gott sehen. **Polus.** Die Schrift pfleget immer, zu größerer Versicherung und Bestätigung einer Sache, dasjenige noch einmal in verneinenden Ausdrücken vorzustellen, was zuvor bejahender Weise gesagt worden war. Ein gleiches findet man auch hier. Die Hölle wird das **Verderben** genennet, weil sie alle diejenigen, die hinein kommen, auf ewig verderbet. So führet der Teufel, Offenb. 9, 11. den Namen **Abaddon**, welches Wort auch hier vorkömmt, weil er alle seine Nachfolger in das ewige Verderben, oder in das höllische Feuer, bringt. Der Hauptinhalt ist folglich: Gott weiß alles, was in der Hölle geschieht, ob es schon für uns verborgen ist <sup>636</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 7. Er breitet aus.** So wird das hebräische Wort Spr. 1, 24. übersetzt. Zuweilen bedeutet es **hinabgehen**, oder **niederbeugen**, wie Ps. 102, 12. **Ges. der Gottesgel.**

**Den Norden.** Das ist, den Nordpol, oder den nördlichen Theil des Himmels. Hiob meldet denselben

(635) Die Verstorbenen und Abgeschiedenen ängsten sich unter dem Wasser, und die Einwohner derselben Gegenden. Das Reich der Todten ist ihm unterworfen, und empfindet sein Schrecken, als Leute, die von Ungemach und Elend überschwemmet werden, und sich durcharbeiten wollen.

(636) Die Hölle, der Aufenthalt und die Versammlung oder der ganze Haufe der Verstorbenen, der die Zahl der Lebendigen weit übertrifft, ist entblößet vor ihm, ein Gegenstand seines Augenscheins, oder der deutlichsten und genauesten Erkenntnis, Aussicht und Beschäftigung: und der Abgrund des Untergangs und Verderbens hat vor ihm keine Decke, obgleich alles, was davon verschlungen wird, der menschlichen Kenntnis entzogen und verdeckt ist.

Nichts. 8. Er bindet die Wasser in seine Wolken; dennoch zerreißt die Wolke dar- unter

8. Er bindet die flüssigen Wasser wie in Säcke, und läßt sie lange Zeit in den Wolken hängen. Sie kommen daraus nicht auf einmal herunter: sondern fallen tropfenweise auf die Erde, um diese

ben ins besondere, und begreift darunter den ganzen sichtbaren Himmel, weil er, und seine Freunde, unter dem nördlichen Weltstriche wohnten, und also der südliche Theil des Himmels ihnen ganz-unbekannt war. Von dem Himmel wird oftmals gar füglich gesagt, er sey ausgebreitet, wie ein Vorhang, oder Gezelt. **Polus.**

**Ueber das Wüste, oder Leere.** Das ist, über die Luft, die uns leer vorkömmt, und es, in Ansehung ihrer Kraft, die Last des Himmels zu tragen, auch wahrhaftig ist. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

**Er = Nichts.** Er läßt sie auf ihrem eigenen Mittelpuncte ruhen, welcher doch nur etwas eingebildetes, und nichts wirkliches, ist. Oder, er läßt sie nicht auf Pfählen, oder Säulen, ruhen: sondern erhält sie durch seine eigene wunderbare Kraft und Fürscheidung, Ps. 104, 5. Hebr. 1, 3. <sup>637</sup>. **Polus, Ges. der Gottesgel.**

**B. 8. Er = Wasser.** Das Regenwasser, oder die Wasser über der Weste, 1 Mos. 1, 7. Er fasset daselbe in die Wolken, wie in Gefäße, damit es die Erde nicht überschwemme. Deswegen werden die Wolken Cap. 38, 37. mit Flaschen verglichen. Das Wort, welches durch binden übersetzt ist, bedeutet inne halten durch Kraft, wie etwas in Säcke gefasset, oder eingenähet wird, so, daß es nicht herausfallen kann. **Gesells. der Gottesgel.**

**In seine Wolken;** oder, in seine dicken Wolken. Das hebräische Wort bedeutet allerley Wolken, sowol dicke, als auch dünne. Es stammet aber doch von einem Worte her, welches dicke bedeutet, weil die Wolken den dicksten Theil der Luft ausmachen; ob sie schon viel dünner sind, als das Wasser, welches sie in sich zu fassen scheinen. Je dünner nun die Wolke ist, um so viel wunderbarer ist die Sache, wovon hier geredet wird. Dieses Wunderbare besteht darinne, 1) daß das Wasser, welches von Natur sich gern ausbreitet, inne gehalten wird; 2) daß es doch nicht ganz verschlossen bleibt: sondern nach und nach auf die Erde herunter fällt; 3) daß die dünne Luft das dicke Wasser aufhalten kann; 4) daß die Wolken, ungeachtet der Schwere des Wassers, und der Gewalt

des Windes, der sie hin und her treibt, doch nicht zerreißen, und alles Wasser zugleich ausschütten, wodurch die Erde überschwemmet werden könnte, 1 Mos. 7, 11. Alles dieses ist bewundernswürdig, und könnte zur Ueberzeugung der Ungläubigen dienen, wenn es nicht so gemein wäre. Die Wolken werden seine Wolken, oder die Wolken Gottes, genennet, 1) weil er die aus der Erde durch die Sonne in die Höhe gezogenen Dünste in Regenwasser verwandelt, und die Wolken zu Empfangung desselben zubereitet; 2) weil die Schrift die Unbegreiflichkeit Gottes durch die Umschreibung andeutet, daß er in den undurchsichtigen Wolken wohne, und sich damit bedecke, v. 9. Ps. 18, 12. 97, 2. 3. 3) weil seine Majestät und Herrlichkeit dadurch abgebildet wird, daß er auf den Wolken reite, wie Fürsten auf prächtigen Pferden, Esth. 6, 8. Jes. 19, 1. **Ges. der Gottesgel.**

**Dennoch zerreißt nicht.** Oder, wird nicht gespalten. Die Wolke springt nicht auf, so, daß das Regenwasser herausfließen könnte. **Ges. d. Gottesgel. Die Wolke.** Die das Wasser in sich enthält. **Ges. der Gottesgel.**

**Darunter.** Nämlich unter dem Wasser. Dieses drückt so stark auf die dünne Wolke, daß dieselbe leichtlich davon zerplagen, und die Erde überschwemmen könnte. Ordentlich aber läßt Gott das Regenwasser so heraus tröpfeln, daß es Ruhen schafft, und nicht schädlich ist. Doch finden zuweilen auch Menschen und Vieh dadurch ihren Untergang, wenn er seine Strafgerichte ausüben will. Hieraus erkennet man die wunderbare Macht und Güte Gottes. Er hält das Wasser in den Wolken zurück, da doch das Regenwasser von Natur niederwärts drückt, und die Wolken so locker und dünne sind. So hält Gott das Meer in seinen Schranken, damit die Welt nicht durch eine andere Sündfluth untergehen möge, Jer. 5, 22. **Ges. der Gottesgel. Polus.** So geht Hiob hier von der Schöpfung des Himmels und der Erde, zu den täglichen Werken der Fürscheidung Gottes fort, und redet erstlich von dem Wunderbaren bey den Wolken, welche so dünne sind, und doch so viel Wasser in sich enthalten <sup>638</sup>. **Ges. der Gottesgel.**

B. 9.

(637) **Er breitet die Mitternacht aus über oder in dem leeren Raum, und hängt die Erde an nichts,** läßt sie durch das Gleichgewicht ihres Umlaufs und der gegenseitigen Wirkung auf andere Weltkörper getragen werden.

(638) **Er verschließet das Wasser in seine dicken Wolken,** die davon ganz schwarz und finster werden, und doch zerreißen oder zerplagen die Wolke darunter nicht, auf einmal alles Wasser fallen zu lassen, ob es sich gleich bey einem Wolkenbruch sehr schnell auf die Erde ergießet.

unter nicht. 9. Er hält die Fläche seines Thrones feste; er breitet seine Wolke dar-  
über. 10. Er hat eine Einschränkung über die Fläche der Wasser rund herum abge-  
zeichnet, bis an die Vollendung des Lichts mit der Finsterniß. 11. Die Pfeiler des

v. 9. Hiob 9, 8. Ps. 104, 2. 3.

v. 10. Hiob 38, 8. Ps. 33, 7. 104, 9. Jer. 5, 22. 1 Mos. 1, 9.  
Epr. 8, 29. Jer. 5, 22.

Him-

diese zu rechter Zeit zu besuchten. 9. Er breitet diese Wolken vor der herrlichen Gestalt der  
Himmel aus, um zu verhindern, daß die Sonnenstrahlen die Erde nicht ausdornen mögen.  
10. Er hat die Wasser des Meeres in Ufer eingeschlossen, und sie so sorgfältig umschränkt,  
daß sie nimmermehr, so lange die Welt steht, und so ungestüm sie auch seyn mögen, diese  
Schranken überschreiten werden. Alles ihr Wüthen dagegen wird wie ein Schaum vergehen.  
11. Doch beben und zittern die höchsten Berge, die sich wie Säulen des Himmels zeigen,  
wenn

**V. 9. Er hält feste, oder zurück.** Nämlich vor  
uns. Damit sein Glanz und seine Herrlichkeit uns  
nicht blenden: so bedeckt er sie mit einer Wolke;  
wie es in den folgenden Worten erklärt wird. Oder,  
er hält feste, und verstärkt, nämlich die Luft, zu  
Tragung einer so großen Last. Polus.

Die Fläche, oder das Angesicht, seines Thro-  
nes. Das ist, die sichtbare Darstellung desselben,  
wie man einen Mann aus seinem Angesichte fennet.  
Durch diesen Thron verstehe man den höchsten Him-  
mel, welcher Jes. 66, 1. also genennet wird. Der  
Luft-himmel kann hier nicht verstanden werden: denn  
die Wolken können ihn vor uns nicht verbergen, in-  
dem ein großer Theil desselben unter den Wolken ist.  
Doch wird die Luft oftmals Gottes Thron gene-  
net, wie Ps. 11, 4. Jes. 66, 1. Amos 9, 6. Der  
Sternhimmel aber wird zuweilen, und der höchste  
Himmel allemal, vor unsern Augen verborgen. Chri-  
stus wurde, da er gen Himmel fuhr, durch eine Wol-  
ke vor den Augen seiner Apostel weggenommen, Apo-  
stelgesch. 1, 9. Also könnte man hier den Himmel  
aller Himmel, wo Gott wohnt, verstehen: denn der  
Glanz desselben ist zu groß für sterbliche Augen.  
Gesells. der Gottesgel. Polus.

Er breitet seine Wolke darüber. Um seinen  
Thron vor den Augen der Menschen auf der Erde zu  
bedecken. Wie die Wolken uns verhindern, den Thron  
Gottes im höchsten Himmel zu sehen: so ist auch der  
menschliche Verstand zu sehr eingeschränkt, als daß er  
das Wesen Gottes begreifen könnte <sup>639</sup>. Gesells. der  
Gottesgel.

**V. 10. Er hat = Wasser.** Durch dieses Was-  
ser verstehe man das Meer: denn von dem obersten  
Wasser, welches aus den Wolken kömmt, ist zuvor ge-  
redet worden. Ueber dem Angesichte bedeutet,

auf der Oberfläche, wie 1 Mos. 1, 29. Polus, Ges.  
der Gottesgel.

**Line = abgezeichnet.** Durch diese Einschrän-  
kung kann man die Klippen und Seeufer verstehen;  
vornehmlich aber die Verordnung, die Gott bey der  
Schöpfung gemacht, und nach der Sündfluth wie-  
derum erneuert hat, 1 Mos. 9, 11. 15. Man lese Cap.  
38, 8. 10. 11. Ps. 104, 3. Jer. 5, 22. Polus. Das  
Wort *ph* bedeutet 1) einen Entschluß, oder eine  
Satzung, Mal. 4, 4. 2) die Sache, welche beschlo-  
sen, oder festgesetzt wird, wie Cap. 38, 10. c. 14, 13.  
c. 23, 12. Hier bedeutet es entweder einen Raum,  
in den die See eingeschränket ist; oder, wie hernach  
folget, eine bestimmte Zeit; so lange nämlich die See  
in ihren Schranken bleiben soll. Man lese Ps. 104, 9.  
Epr. 8, 29. Gesells. der Gottesgel.

**Bis = Finsterniß.** Das ist, bis ans Ende der  
Welt: denn so lange werden Tag und Nacht mit ein-  
ander abwechseln, 1 Mos. 8, 22. c. 9, 9. Jer. 5, 22.  
c. 31, 35. 36. Polus. Der Ausdruck bis an bedeu-  
tet nicht, wie einige behaupten, daß, wenn Tag und  
Nacht aufhören, die See das Land wiederum bedec-  
ken werde: wohl aber, daß dergleichen vor dieser Zeit  
nicht geschehen solle. Was nachgehends geschehen  
werde, ist uns nicht geoffenbaret. So wird dieses  
Wort auch Ps. 110, 1. gebrauchet. Wie Hiob zuvor  
die Macht Gottes bey Regierung des Himmels vor-  
gestellt hatte: so zeigt er sie nunmehr auch bey Ein-  
schränkung der See, in Ansehung sowol der Zeit, als  
auch des Ortes <sup>640</sup>. Gesells. der Gottesgel.

**V. 11. Die Säulen des Himmels.** Einige  
verstehen hierdurch die Himmel selbst. Sie werden  
durch die Stärke, die Gott ihnen gleich im Anfange  
gegeben hat, wie mit Säulen unterstützt. So be-  
deutet die Wolkensäule 2 Mos. 14, 19. die Wolke  
selbst.

(639) Er besetzt das Gesicht oder äußere Ansehen seines Thrones des Himmels, und breitet  
darin seine Wolken aus, bedeckt ihn mit Wolken.

(640) Er hat eine Grenze gesetzt dem Wasser, bis zum Ende des Lichts und der Finsterniß,  
die Wasser in ewige und unveränderliche Grenzen eingeschränket, das trockene Land nicht zu über-  
schwemmen.

Himmels zittern, und entsetzen sich vor seinem Schelten. 12. Durch seine Kraft spaltet er die See, und durch seinen Verstand schlägt er ihre Erhebung. 13. Durch  
 v. 12. Jes. 51, 15. selbst

wenn er auf ihnen blühet und donnert. 12. Durch seine Kraft erwecket er ein Ungewitter, welches große Oeffnungen in dem Meere machet, und es gleichsam von einander theilet. Sein Verstand ist so groß, daß er es wiederum zu stillen weiß, so, daß die aufgethürmten Wellen sich vollkommen legen müssen. 13. Endlich sind die Himmel durch seine weise Regierung

34

selbst. Andere erklären es aber vielmehr von hohen Bergen, welche den Himmel selbst zu unterstützen scheinen. **Gef. der Gottesgel.** Durch diese Säulen des Himmels kann man 1) die Berge verstehen. So dichteten die Alten von dem Berge Atlas, daß er den Himmel trüge. Die Berge zittern zuweilen, bey einem Erdbeben, oder einer herrlichen Erscheinung Gottes auf ihnen, wie ehemals auf dem Berge Sinai. 2) Die heiligen Engel. Allein von diesen kann man doch nicht sagen, daß sie zittern. Sie sind auch nicht dem Schelten Gottes unterworfen. 3) Die himmlischen Körper, Sonne, Mond und Sterne. Wie diese den Himmel zu unterstützen scheinen: so schmücken sie denselben auch ohne Zweifel; und man weiß, daß Säulen nicht allemal zur Unterstützung verfertigt werden: sondern auch zur Zierde, wie die beyden bekantten Säulen des Tempels, Sackin und Boas, 1 Kön. 7, 21. Diese himmlischen Körper scheinen nun zuweilen zu zittern, und bestürzt zu seyn, wie bey Finsternissen, Stürmen, andern erschrecklichen Werken Gottes in der Luft. Es wird alsdenn oftmals von ihnen gesagt, daß sie gerähret und verändert werden, weil es uns so vorkömmt. Die Schrift redet auch sonst von vielen Dingen nach dem äußerlichen Scheine. Man lese Jes. 13, 10. c. 24, 23. Joel 2, 10. 31. Matth. 24, 29. v. Polus.

**Zittern.** Das ist, sie geben Zeichen ihrer Schwäche von sich, wie ein erschrockener Mensch sein Unvermögen durch Zittern an den Tag leget, 2 Mos. 19, 18. **Gef. der Gottesgel.**

**Und entsetzen sich.** Wegen der Gefahr, die sie laufen, umgestürzt zu werden. **Gef. der Gottesgel.**

**Vor seinem Schelten.** Entweder, wenn Gott auf sie schilt, welches in der Schrift oftmals von Gott verblümter Weise gesagt wird, und von den sichtbaren Merkmalen seines Zornes verstanden werden muß; oder, wenn Gott durch sie auf die Menschen schilt; und sein Misvergnügen über die Sünder durch Donner, Erdbeben, oder Wunderwerke, offenbaret. **Polus.** Wie ein Leibeigener zittert, wenn sein Fürst ihn schilt: so beben auch die Säulen des Himmels

vor dem Schelten Gottes. Diejenigen, die durch die Säulen den Himmel selbst verstehen, erklären dieses von dem Donner, wovon der Himmel gleichsam erzittert, und wovon auch die mutbigsten Menschen erschrecken, 2 Sam. 22, 8. 9. Ps. 18, 14. 15. 16. 104, 7. 2 Mos. 9, 28. Ps. 29, 3. v. Andere, welche die Berge für die Säulen des Himmels halten, verstehen es von Erdbeben. Einige schalten zu Anfange dieses Verses aus dem vorigen das Wörtchen bis ein, und übersetzen: bis die Säulen des Himmels zittern, und sich v. Sie erklären alles dieses von Einschränkung der See bis an das Ende der Welt, da Himmel und Berge wunderbarlich verändert werden sollen, als ob Gott erzürnt auf sie wäre, 2 Petr. 3, 10. 12. <sup>641</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 12. Durch = See.** Andere übersetzen: er beweget die See. Er läßt einen Sturm entstehen. Das Meer scheint alsdenn durch den Wind getheilet zu werden, indem ein Theil des Wassers gleichsam von dem übrigen abgesondert wird, und sich gegen die Wolken zu erhebt. Es wird auch alsdenn von dem Wasser gesagt, daß es gleichsam reihenweise stehe, Jes. 51, 15. Jer. 31, 35. **Gef. der Gottesgel.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Theilung des rothen Meeres nicht zu den Zeiten Hiobs, sondern lange hernach, geschehen sey a). Diejenigen, welche glauben, Hiob ziele hier darauf, müssen das folgende Wort, **וַיִּרְדּוּ**, das durch Erhebung, oder hochmüthig, übersetzt ist, von Aegypten erklären, welches auch sonst diesen Namen führet, wie Ps. 87, 4. 89, 11. Jes. 51, 9. Besser kann man diese Worte von einem Sturme erklären. **Polus.**

a) Man lese die Einleitung des Herrn Wels.

**Und durch seinen Verstand.** Er richtet, durch seine Weisheit, alles so ein, daß er seine herrlichen Absichten dadurch erreichen kann. „Wie er so mächtig ist, daß er Ungewitter auf der See erregen kann: so besitzt er auch Verstand genug, dieselben wieder, um zu stillen, Ps. 107, 25. 29.“ **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

Schlägt er ihre Erhebung, oder, den hochmüthigen. Einige verstehen hierdurch den großen Fisch,

(641) Die Säulen des Himmels erschüttern und zittern vor seinem Schelten, beobachten seinen Befehl, gehorchen seiner Stimme aufs genaueste und mit der merklichsten Ehrfurcht, ja machen seinen Zorn und gerechten Unwillen den Menschen bekant und furchtbar.

feinen Geist hat er die Himmel geschmücket; seine Hand hat die lang gekrümmete Schlang

v. 13. Ps. 33, 6.

zubereitet, und so schön geschmücket worden, wie wir sie igo sehen. Seine Kraft machet die Milchstraße, (nebst den übrigen Himmelszeichen) deren Herumdrehung so bewundernswürdig ist.

14. Aber

Fisch, welcher Cap. 41, 25. der König über alle junge hochmüthige Thiere genennet, und zuweilen, durch einen Sturm, an das Ufer geworfen wird. Besser aber wird die See selbst verstanden. Sie wird, wie ihre Wellen, Cap. 38, 11. gar süßlich hochmüthig genennet, weil sie hoch, gewaltig, und gleichsam aufgeblasen und unbändig ist. Gott schlägt sie, wenn er ihre Wuth bezähmet, und den Sturm in eine Windstille verwandelt. **Polus.** Durch den **Hochmüthigen** verstehe man die See, die in einem Sturme gleichsam hochmüthig zu seyn scheint, und aufschwillt, als ob sie die ganze Welt überschwemmen wollte. Einige verstehen dieses von hochmüthigen Menschen: allein der Zusammenhang weist uns vielmehr auf die Erhebung des Meeres. Man findet verschiedene Meynungen von der Absicht und dem Verstande des ganzen Verses. Man erkläret ihn 1) von Erregung eines Sturmes. Alsdenn würde das Schlagen der Wellen einerley mit dem Spalten der See durch den Wind bedeuten. 2) Von dem Anfange der Welt, da das Wasser in Seen und Flüsse getheilet wurde. 3) Von Trennung gewisser Theile von dem Meere durch Erdbeben, wenn Berge eingestürzt sind, und einige Canäle ausgefüllt haben. 4) Von Stillung des Meeres überhaupt. Alsdenn wird auch stillen anstatt spalten übersetzt; wie Jer. 31, 2. c. 50, 34. 5) Von Theilung des rothen Meeres für die Kinder Israhel. Durch das Wort **גָּרַר** versteht man alsdenn entweder Aegypten, und die Aegypter; wie Ps. 87, 4. 89, 11. Jes. 51, 9. oder den Pharao. Denn sowol er, als die Aegypter, handelten **wortiglich** mit Israhel, wie das Meer mit den Aegyptern, Ps. 136, 13. 14. Allein Hiob hat vielleicht vor dem Ausgange der Israheliter aus Aegypten gelehret; man müßte denn annehmen, daß er gleich nach dieser Begebenheit noch am Leben gewesen sey. Man lese die Erklärung über Cap. 22, 15. <sup>642)</sup> **Gef. der Gottesgel.**

**V. 13. Durch seinen Geist.** Dadurch kann man entweder die göttliche Kraft verstehen, wie Zach. 4, 6. Matth. 12, 28. oder den heiligen Geist, dem die Schöpfung der Welt auch sonst zugeschrieben wird, wie 1 Mos. 1, 2. Hiob 33, 4. Ps. 33, 6. **Polus.**

**Hat er geschmücket.** Mit den herrlichen Lichtern, der Sonne, dem Monde, und den Sternen. Einige verstehen dieses von heitern Tagen, da die Luft

von dicken Wolken gereinigt wird. Andere erklären es von Blüten und feurigen Luftzeichen. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

**Seine Hand.** Das ist, seine Kraft. **Gef. der Gottesgel.**

**Hat geschaffen, oder gebildet.** Das Wort **הָיָה**, welches hier gebraucht wird, ist bey v. 5. erkläret worden. Hier bedeutet es aber nicht die Bildung einer Sache an einem dunkeln Orte, wie in der Gebärmutter: sondern eine solche Zubereitung der Schlangen durch Gott, die eben so gewiß und richtig geschieht, wie die Bildung der Kinder in dem Leibe ihrer Mutter. Einige übersetzen: **seine Hand hat verwundet**, wie Jes. 51, 9. Man findet daselbst, wie hier, das Wort **גָּרַר**. Sie verstehen dadurch Aegypten, und durch den daselbst gemeldeten Seedra- chen den Pharao. **Gef. der Gottesgel.**

**Die lang gekrümmete, oder runzlichte, Schlange.** Man versteht darunter: 1) allerley Arten von Schlangen, Fischen, oder Seeungeheuern; 2) den Wallfisch, der eben so, wie die Sterne, mit unter die großen Werke Gottes gehört, und vielleicht Jes. 27, 1. ein **Drache der See** genennet wird; 3) die **Schlange**, oder den **großen Drachen**, am Himmel. Weil dieser einen großen Theil der nördlichen Halbkugel einnimmt: so können zugleich alle die übrigen Himmelszeichen und Sterne darunter mit begriffen werden. Diese Auslegung scheint um so viel wahrscheinlicher zu seyn, weil Hiob in der Sternkunde nicht unerfahren war, wie aus Cap. 9, 9. c. 38, 31. erhellet; 4) die verschiedenen Himmelsstreckel, die in einander gehen, wie eine Schlange sich in sich selbst windet. **Polus, Gef. der Gottesgel.** In der Grundsprache steht von Worte zu Worte: **die Schlange, der Baum, oder Drehstock.** So sind die Himmelskreise (sonderlich an einem Globus,) rund und glatt, wie eine Schlange an einem Baume. Der Drache am Himmel ist lang, wie ein Baum, und zugleich krumm; wie eine Schlange. So sind auch große Fische sehr lang. Mit gleichem Rechte könnte man es auch von der Luster-scheinung erklären, die man den **fliegenden Drachen** nennet. Ueberhaupt suchet Hiob die unendliche Weisheit und Kraft Gottes durch erhabene Ausdrücke, und noch ausführlicher, vorzustellen, als Bildad Cap. 25. gethan hatte <sup>643)</sup>. **Gef. der Gottesgel.**

**B. 14.**

(642) Mit seiner Macht beweget und zertheilet er das Meer, und mit seiner Klugheit tilget und zerschlägt er den Stolz desselben.

(643) Durch seinen Geist, Othem oder Wind, kläret er den Himmel auf, seine Hand schlägt die flüchtige Schlange, den Crocodil, oder die krumme und schädliche Schlange.